Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 17 (1993)
Heft: 1

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Bücher / Noten – livres / partitions

Das besondere Buch:

Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht

Ebenso wie instrumentale Spielfähigkeit, theoretische Fachkenntnisse und auch didaktisches Wissen durch Studium und praktische Übung erworben werden können, sind die *Grundlagen pädagogischen Verhaltens* zu einem grossen Teil lernbar. Mit der heute auch in der Instrumentalpädagogik vor allem seitens der Musikschulen geforderten pädagogischen Professionalität ist es aber in der Praxis oft nicht sehr weit her. Nicht nur dem Autor erscheint der Unterricht vielmals wie eine Blattspielübung. Spontaneität in Ehren, aber wenn man «pädagogisch von der Hand in den Mund lebt» nimmt mit wachsender Berufserfahrung auch das Risiko der einengenden Routine zu, welche das Lehrerverhalten manchmal so schematisch werden lässt, «dass die Schüler die Lehrerreaktion teilweise wörtlich vorhersagen und geradezu experimentell auslösen können». Um diesem in der Praxis leider nicht gerade seltenen und traurigen Zustand zu entgehen, braucht man nicht nur eine gute instrumentale und fachdidaktische, sondern ebenso auch eine gute pädagogische Qualifizierung.

Eine wichtige Voraussetzung dazu ist, dass die Breite der pädagogischen Möglichkeiten erkannt und genutzt wird. Anselm Ernst beschreibt dazu in seinem «Handbuch für die Praxis» (so der Untertitel) systematisch die wesentlichen Grundlagen heutiger pädagogischer Erkenntnisse in bezug auf den Instrumentalunterricht anhand vielfältigster Beispiele aus dem musikpädagogischen Alltag. Gleichzeitig wird auch auf Situationen hingewiesen, welche Anlass für Selbstbeobachtungen und -erkenntnisse des Lehrers sein sollten. Zentrales Anliegen ist es auch, Wege für die *Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit* darzulegen, um deren *Verhaltensrepertoire* im Unterricht zu erweitern.

Nach Anselm Ernst basiert jedes Lehren auf folgenden drei Aspekten: erstens der vorausgehenden Analyse und Planung, zweitens dem eigentlichen Unterricht sowie drittens dem Beobachten und Bewerten von Unterricht.

Anhand verschiedener wirklichkeitsgetreuer Situationen, wie sie in jeder Art von Instrumentalunterricht vorkommen können, beleuchtet Ernst denkbare Ziele im Instrumentalunterricht sowie eine breite Palette von möglichen Lernfeldern und Unterrichtsinhalten. In den jedes Teilgebiet abschliessenden Zusammenfassungen werden präzise Aussagen gemacht und Ratschläge für die Praxis gegeben, welche zusammengenommen quasi eine Art «Katechismus für den Instrumentalunterricht» abgeben könnten.

Die Unterrichtsmethodik, nämlich das Wie, ist ein zentraler Punkt in der Kunst des Unterrichtens. Aus dem jeweiligen Lernbedürfnis des Schülers werden in tabellarischen Übersichten verschiedene Unterrichtspraktiken (Methoden) und ihre Prinzipien definiert und das dazugehörige Verhalten von Lehrer und Schüler charakterisiert. Ernst unterscheidet folgende sechs Unterrichtsmethoden: das Erarbeitende Verfahren, die Modell-Methode, die Darstellende Methode, das Aufgebende Verfahren, das Entdeckenlassende Verfahren und die Dialog-Methode. Welches Unterrichtsverfahren wo und wie angemessen ist, entscheiden schliesslich die jeweils besonderen Bedingungen der einzelnen Unterrichtsstunde. Der vorausgehenden detaillierten Unterrichtsplanung, welche ein mehr oder weniger feinmaschig festgelegtes Handeln vorsieht, darf aber immer nur Leitcharakter zukommen. Diese Vorbereitung gibt dem Lehrer eine gewisse Sicherheit beim stets auf die einzelne Person des Schülers abgestimmten Unterricht. Auch lässt die Unterrichtsplanung der Lehrperson mehr Raum bei der Beobachtung des aktuellen Unterrichtsgeschehens. «Wichtigstes Postulat bleibt letztlich die Flexibilität und die Differenzierungsfähigkeit im Handeln.»

In zweiten Kapitel geht der Autor auf das eigentliche Unterrichtsgeschehen ein. Dabei misst er in der besonderen Situation des Einzel-Instrumentalunterrichtes der Lehrer-Schüler-Beziehung die grösste Bedeutung bei. «Als verwickeltes und problembeladenes Qualifikationsfeld bietet sie jedem Lehrer einen nie endenden Lernstoff.» Eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung ist letztlich durch ein einfühlendes Verstehen, Offenheit, achtungsvolle Einstellung, angemessene optimistische Erwartungen und ein positives Selbstkonzept gekennzeichnet. Aber auch Echtheit, Gelassenheit, Geduld, Humor und ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz bestimmen den Charakter des zwischenmenschlichen Verhältnisses.

Detaillierte Beobachtungen der Körpersprache und des Sprachverhaltens lassen hellhöriger werden, und da auch hier vieles unbewusst geschieht, ist deren Beachtung um so wichtiger. Schliesslich bieten bewusst eingesetzte Sprache und Gesten eine breite Palette von Möglichkeiten der Kommunikation. Um den Schüler zu fördern und seinen Lernprozess zu begünstigen, nennt der Autor verschiedene Beispiele, welche nach den ausführlichen Exkursen schliesslich sehr einleuchtend in praktische Ratschläge münden wie «versuchen Sie vorzugsweise, das Positive zu sehen und zu verstärken» oder «berücksichtigen Sie die Individualität des Schülers» und «schreiben Sie Erfolge dem Bemühen und der Fähigkeit des Schülers zu.»

Ein besonderes Kapitel ist dem instrumentalen Gruppenunterricht gewidmet. In der aktuellen «Diskussion um das Für und Wider wird in der Regel übersehen, dass die vorrangigen Probleme nicht die fachlich-musikalischen oder instrumentaldidaktischen sind, sondern die pädagogischen». In zehn prägnanten Thesen legt der Autor Besonderheiten des Gruppenunterrichtes in ihrem Kern dar. In einer Gegenüberstellung von Einzel- und Gruppenunterricht treten die jeweiligen Unterschiede und Eigenarten hervor, wobei deutlich wird, dass die beiden Unterrichtsformen nicht miteinander vergleichbar sind und dass beide ihren Eigenwert haben. «Die Vorteile des einen sind die Nachteile des andern.» Schliesslich geht Ernst auf eine dem instrumentalen Gruppenunterricht angemessene Unterrichtsmethodik ein, welche er als die drängendste Frage betrachtet. Denn «ein qualifizierter Gruppenunterricht kommt oft deshalb nicht zustande, weil es an der pädagogischen Professionalisierung der Lehrtätigkeit mangelt». Interessant ist die These, dass pädagogische Erwägungen allein für eine Begründung des Gruppenunterrichtes nicht genügen, sondern dass vor allem die musikalischen, instrumentalpädagogischen und psychologischen Argumente wichtig sind. Ausführungen zu Themen wie die Gruppe als solche sowie Gruppengrösse, Zusammensetzung der Gruppe oder Gruppenfiguren und Verhaltenstypen, Rangordnungen, Konkurrenzsituationen, Nivellierungstendenz, Gruppenatmosphäre und Gruppenführung dringen tiefer in die Materie ein.

Der abschliessende dritte Teil des Buches ist zwar umfangmässig der kürzeste, inhaltlich jedoch von zentraler Bedeutung: das Beobachten und Bewerten von Unterricht. Ernst macht bewusst, wie komplex dieses Gebiet ist und was die beständige Selbstkontrolle und Selbstverbesserung für den Lehrberuf bedeutet. Er orientiert sich an einem «Unterrichtsmodell», welches mit den drei Polen Lehrer, Schüler und Musikkultur das sogenannte «pädagogische Dreieck» bildet. Da das Vertrauen in die eigene Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit so gross ist, fällen wir oft schon ein Urteil, noch bevor wir dessen faktische Grundlage überprüft haben. Um dem vorzubeugen, listet der Autor eine ganze Reihe von möglichen Fehlerquellen bei Beobachtungen und Bewertungen von Unterricht auf, welche das Problem von vielen Seiten her beleuchten. Zwar werden Beobachtungs- und Bewertungsfehler sich nie ganz vermeiden lassen, aber die Fragen des Autors an den Leser lassen eigenes und fremdes Lehrer- und Schülerverhalten durchschaubarer und objektivierbarer werden. «Wissen allein macht nicht einmal die Hälfte der Qualifizierung aus», es braucht auch ein entsprechendes Verhalten in der Praxis. Dazu sollte das Lehrerverhalten durch ein bewusstes Verhaltenstraining geübt werden. Das stete Bemühen um die pädagogische Professionalisierung dient nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer, da schliesslich nur ein erfolgreicher Unterricht ein steigendes Mass an Zufriedenheit und menschlicher Erfüllung in der Berufstätigkeit vermitteln kann.

Eine wahre Fundgrube sind die jedem einzelnen Kapitel angefügten Hinweise und Kommentare zur weiteren Fachliteratur, welche vom Autor jeweils inhaltlich mit wenigen Sätzen skizziert und bewertet werden. – «Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht» ist ein Standardwerk, welches nicht nur dem angehenden Instrumentalpädagogen, sondern gerade auch dem erfahrenen Praktiker wohl so manches im Unterrichtsprozess klarer werden lässt. – Ein wichtiges und aktuelles Buch, das in die Handbibliothek eines jeden Instrumentallehrers gehört. *RH*

Anselm Ernst: **Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht**, Ein pädagogisches Handbuch für die Praxis, *Schott* ED 7839, Mainz 1991, 229 S., gebunden, Fr. 52.–

Berichte

Der Europäische Musikrat tagte in Lenzburg

Der *Schweizer Musikrat* SMR führt seit einem Jahr das Sekretariat der Europäischen Gruppe des Internationalen Musikrates, einer Unterorganisation der UNESCO. Im Dezember 1992 organisierte er die erste europäische Tagung in Lenzburg, an welcher erstaunlich viele Delegierte vor allem auch aus den osteuropäischen Ländern teilnahmen. Von den insgesamt 28 nationalen Musikräten waren zwanzig anwesend. Gastreferentin war die aus Brüssel angereiste Colette Flesch, welche als Generaldirektorin der *Generaldirektion X* auch für Kulturfragen zuständig ist.

Aus dem Referat von Colette Flesch ging deutlich hervor, dass Brüssel wenig Initiative für musikalische Projekte aufbringt. Die Generaldirektion X hat sich bis anhin nur am Rande mit musikspezifischen Problemen beschäftigt, wie Colette Flesch eingestand. Unter den von Brüssel animierten «Netzwerken» wird im Kulturbereich momentan das «Kaleidoskop» durchgeführt, das Kulturschaffende aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenbringen soll. Trotz geringer Eigeninitiative ist die Kulturabteilung offen für Einzelprojekte, die den Kulturaustausch fördern und von Brüssel aus jenachdem finanziell und organisatorisch unterstützt werden können. Colette Flesch machte zudem deutlich, dass Brüssel keine Beratergremien für seine Entscheidungen heranziehe.

Unter dem Vorsitz von SMR-Geschäftsführerin *Ursula Bally-Fahr* beschlossen die Delegierten einstimmig, die Europäische Regionalgruppe des Internationalen Musikrates UNESCO neu definitiv in *Europäischer Musikrat* (Teil des Internationalen Musikrates) umzubenennen. Neben der Optimierung des internen Informationsaustausches sollen die Kontakte zur Kommission der *Europäischen Gemeinschaft* in Brüssel und zum *Europarat* in Strassburg gepflegt werden; ein Antrag zur Aufnahme des «Europäischen Musikrates» als sogenannte *Nichtstaatliche Organisation* NOG beim Europarat wurde verabschiedet.

Mit dem Projekt «Recht auf musikalische Erziehung» soll dem europaweit festgestellten Abbau der musikalischen Erziehung vor allem auch in Schulen entgegengewirkt werden. Zudem wird eine Bestandesaufnahme der Situation der musikalischen Erziehung in allen Ländern angestrebt. Da in Osteuropa nach dem Zusammenbruch der staatlichen Organisationen beim Aufbau nationaler Musikräte grosse organisatorische und strukturelle Probleme anstehen, wird auf die moralische und organisatorische Hilfe aus dem Westen grosses Gewicht gelegt. In Estland, Moldavia und der Slowakei sind bereits neue Musikräte entstanden, während in Litauen, Lettland und in der Ukraine zumindest Ansätze zu einer Neugründung bestehen. Angesichts dieser organisatorischen Probleme wäre auch Brüssel bereit, musikspezifische Seminare im Organisationsbereich zu unterstützen. *pd*

Stellenangebote

Musikschule Ruswil

An unserer Musikschule ist auf das neue Schuljahr eine Stelle für

Blockflöte

und

Grundkurs

zu besetzen.

Das Pensum beträgt 10 bis 12 Stunden.
Es kann auf zwei BewerberInnen aufgeteilt werden.
Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Richtlinien.
Reisespesen werden ausgerichtet.

Ruswil ist mit dem Bus in 20 Minuten von Luzern aus erreichbar.

InteressentInnen melden sich beim Leiter der Musikschule Ruswil:

Ruedi Schenk, Neuenkirchstr. 10
6017 Ruswil, Tel. 041/73 26 70

Musikschule Merenschwand

Auf Beginn des Schuljahres 1993/94 (9. August 1993) sind bei uns folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Querflöte ca. 5 Lektionen

Saxophon ca. 4 Lektionen

Blechblasinstrumente ca. 5 Lektionen

Besoldung: Einstufung gemäss Besoldungsreglement.

Merenschwand liegt im aargauischen Freiamt (Reusstal), eine halbe Autofahrstunde von Zürich, Luzern oder Zug entfernt.

Fühlen Sie sich von einem dieser Teilpensen angesprochen, richten Sie doch Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Musikschule Merenschwand, Leiter Markus Strebel, Weidhofstr. 15, 5634 Merenschwand,
Telefon 057/44 30 49

CONTRA-BÄSSE

CELLI, VIOLINEN

Pöllmann Leonhardt
Sandner Holzlechner
Dittrich Wilfer
PP-OK-MV Musima
Rubner Plachl
G. Walther Lang
Kreuzinger E. H. Roth
Szeged Cremona CSFR
in handelsüblichen Modellen, Formen - Lack - Ausrüstungen (spielfertig ab Lager)

ALT-CONTRA-BÄSSE

CELLI — VIOLINEN
Italien - CSFR - Tirol - Ungarn - Sachsen - Böhmen - Frankreich

STREICHBÖGEN

H. R. Pfretzschner Glasser USA
F. R. Pfretzschner A. Knoll
Otto Dürrschmidt A. Sturm
F. Vinzet de Lyon Ary (F)
Robert Reichel August Rau
W. Seifert A. Fischer
R. P. Le Blanc F. Schmitt
K. H. Richter u. a. m.
(in allen Peislagen)

SAITEN («S'Bass bei Saite»)

Corelli - Pirastro - Kaplan - Pyramid - Thomastic - Prim - Jargar (spez. Masse 1/8 - 5/4 Gr.)

ETUIS, FUTTERALE, TASCHEN

handelsübliche Marken - Preislagen - Ausführungen - Grössen (spez. Masse nach Mass, Abriss)

ZUBEHÖR

Stege - Stimmstöcke - Sättel - Saitenhalter - Stachel - Wirbel - Griffbretter - Kolofon (alle) Bogenteile - Mechaniken - Ständer Bassisten-Höcker - Pflegemittel Stimmgeräte - Metronome u. v. m.

MIET-INSTRUMENTE

(1/8 - 4/4 Gr.)
für Kinder - Schüler - Studenten - Erwachsene (inkl. Zubehör)

REPARATUREN, RESTAURATIONEN

prompte, sauber Arbeiten in eigener Spezial-Werkstätte

MUSIKINSTRUMENTE ZUBEHÖR

Ein Anruf für Ihren Besuch im (BASS-CENTER) freut uns

PETER & PARTNER
CH-9113 DEGERSHEIM SG
071/54 26 85 Nelkenstrasse 6

Musik- und Pianohaus Schönenberger

Ihr grösstes Fachgeschäft in der Region für Musik
Kanonengasse 15 • 4410 Liestal • Telefon 061/921 36 44

Neu: Piano- und Orgelhalle

Klavier- und Orgel-Abteilung:
Güterstrasse 8
4402 Frenkendorf
Telefon 061/901 36 96
(Institut für Lehrer-Fortbildung)

KIRCHENORGEL-ZENTRUM SCHWEIZ

Animato berichtet über das Geschehen in und um Musikschulen. Damit wir möglichst umfassend orientieren können, bitten wir unsere Leser um ihre aktive Mithilfe. Wir sind interessiert an Hinweisen und Mitteilungen aller Art sowie auch an Vorschlägen für musikpädagogische Artikel.

Berichte

Vom Waisenhaus zur Musikschule

Die Jugendmusikschule Rorschach-Rorschacherberg erhielt ein eigenes Haus

Ähnlich wie die altitalienischen Conservatori, welche ursprünglich ja von der Kirche betreute Waisenhäuser gewesen waren mit der Zeit Musikschulen (Konservatorien) wurden, wandelte sich das von 1885 stammende ehemalige Rorschacher Waisenhaus zur heutigen Jugendmusikschule Rorschach-Rorschacherberg. Zwar hat sich die Jugendmusikschule schon seit 1982 hier eingenistet, die Nutzung des Gebäudes war aber durch zahlreiche bauliche Unzulänglichkeiten sehr eingeschränkt. Zudem stieg die Zahl der Instrumentalschüler von damals 300 auf 900, davon 500 Instrumentalschüler, welche von 40 Lehrkräften (4 Voll- und 36 Teilpensen) betreut werden. Da das klassizistische Gebäude aber für die Schüler aus beiden Gemeinden an günstiger und zentraler Lage steht und sich als Musikschule sehr eignen würde, lag es für den Schulleiter Niklaus Looser nahe, Pläne für ein definitives Heim für die Jugendmusikschule zu schmieden.

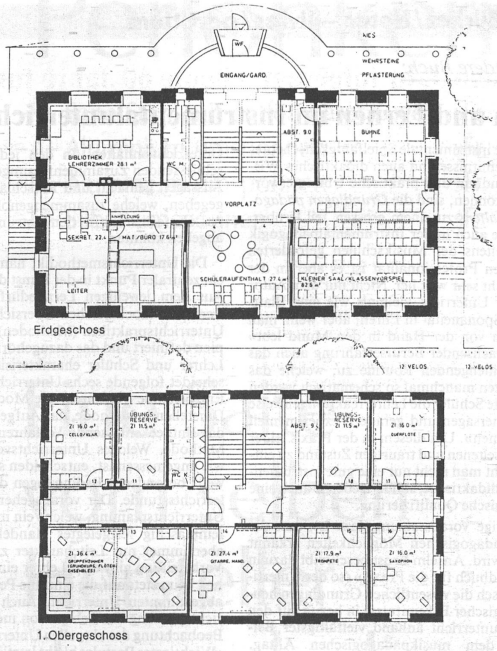
Aufgrund der Beharrlichkeit und Überzeugungskraft Niklaus Loosers – «ohne seine Hartnäckigkeit wäre das Bauvorhaben in dieser Form nicht möglich gewesen» (Schulratspräsident Kuno Eugster) – entschlossen sich die beiden an der Jugendmusikschule beteiligten Schulgemeinden, das Grundstück von der Stadt Rorschach im Baurecht zu erwerben und das Gebäude auf eigene Kosten für die Jugendmusikschule umzubauen und zu renovieren. Am 2. Juni 1991 bewilligten dann die Stimmberechtigten das Bauprojekt, welches Kosten von rund 3,3 Mio. Franken vorsah, die je hälftig von beiden Trägergemeinden zu übernehmen waren. Vorgesehen waren die vollständige Restauration des Gebäudes und ein Umbau der bestehenden Räume in Musikzimmer. Während für die Musikzimmer möglichst die vorhandene Raumeinteilung übernommen werden konnte, waren für den neuen Vortragssaal grössere statische Eingriffe nötig. Bei den Umbauarbeiten waren natürlich vor allem die üblichen Massnahmen für einen optimalen Schallschutz und die Wahl der geeigneten Materialien für die Raumakustik von Bedeutung.

Auf das Schuljahr 1992/93 konnte dann das grosszügig und sinnvoll für die Bedürfnisse der Musikschule umgebaute Haus bezogen werden. Der Präsident der Baukommission, Hans Kubat, beschreibt in einem Bericht das neue Haus: «Im Untergeschoss befinden sich ein Schlagzeugraum, ein Unterrichtszimmer für elektronische Instrumente sowie zwei Räume, die teilweise an Musikgruppen vermietet werden können. Durch den grosszügigen Eingang, der zugleich als Garderobe dient, gelangt man zum Aufenthaltsraum für Schüler, Musiksaal, Lehrerzimmer und den Sekretariats- und Schulleiterräumen. Im ersten und zweiten Stockwerk befinden sich 13 verschieden grosse Unterrichtszimmer, die einfach, aber zweckmässig eingerichtet sind. Die Grösse des Hauses hat es erlaubt, neben dem Raumbedarf der Musikschule eine 4½-Zimmer-Wohnung für einen Hauswart unterzubringen.» Aus Kostengründen wurde vorläufig auf einen Ausbau des Dachgeschosses verzichtet. Die von Architekt Alex Buob geplante Aussen- und Innenrenovation findet uneingeschränkte Anerkennung. Die Jugendmusikschule als «Krone der Zusammenarbeit zwischen der Stadt Rorschach und der Gemeinde Rorschacherberg» (Schulratspräsident Kuno Eugster) hat jetzt auch räumlich ihren festen Platz in der Öffentlichkeit erhalten. *RH*

Das umgebaute ehemalige Rorschacher Waisenhaus beherbergt nun die Jugendmusikschule Rorschach-Rorschacherberg.

Bei den Umbauarbeiten waren vor allem die Massnahmen für den optimalen Schallschutz und die Raumakustik von Bedeutung. (Fotos: zvg)

Die grosszügigen und zweckmässig eingerichteten Unterrichtszimmer. Hier unterrichtet Niklaus Looser, Leiter der Jugendmusikschule.



Zehn Jahre Jazzschule St. Gallen

Vor zehn Jahren wurde in St. Gallen – neben Bern – eine weitere Jazzschule gegründet. Ein Jahr später gliederte die Trägerin, die Migros Klubschule St. Gallen, der neugegründeten Schule eine Berufsabteilung an. Seither ist es in der Deutschschweiz in Bern, St. Gallen und neuerdings auch in Luzern möglich, ein staatlich anerkanntes Diplom als Jazzmusiker zu erlangen.

Vor zehn Jahren stand der Ostschweizer Saxophonist Albert Landolt im Büro des Leiters der Klubschule St. Gallen und hatte eine Idee. In St. Gallen, so Landolt, solle eine weitere Jazzschule mit Berufsabteilung entstehen. Die Idee Landolts fiel auf fruchtbaren Boden, denn die St. Galler Klubschule führte bereits eine Musikabteilung und hatte dazu auch Pionierarbeit geleistet: Die Musikschule der Stadt St. Gallen ist aus der Klubschule hervorgegangen, und bis heute arbeiten die beiden Musikschulen zusammen.

45 Diplome in zehn Jahren

Inzwischen ist Albert Landolt nicht mehr Leiter der Jazzschule, erteilt aber weiterhin Unterricht. An seine Stelle ist der aus den USA kommende Bassist Joël Reiff getreten. Gleichgeblieben sind der Aufbau und die Ziele der Schule. «In der Allgemeinen Abteilung», so Reiff, «bieten wir ein breitgefächertes Lernprogramm für Einzel- und Gruppenunterricht an, das auf den jeweiligen Standard des Schülers eingeht. Wir wollen das instrumentale Können verbessern, gleichzeitig aber auch das Verständnis für die Musik und die Freude an der Musik fördern». 1982 machten rund 90 Schüler von diesem Angebot Gebrauch; zehn Jahre später sind es gegen 200. Der Begriff «Schüler» muss allerdings erweitert werden, denn hinter dieser Zahl stehen mehrheitlich Erwachsene aller Altersstufen. Anders sieht es bei der Berufsabteilung aus. Dort sind es fast durchwegs junge Erwachsene, die sich für vier Jahre hartes Studium einschreiben. Nach dieser Zeit schliessen die Berufsschüler mit einem staatlich anerkannten Diplom ab, das sie auf die gleiche Stufe wie Musiker mit Konservatoriumsabschluss stellt. Damit können sie beispielsweise zu den gleichen Bedingungen an Musikschulen arbeiten. Diese Gleichstellung bedeutet auch, dass sich die Absolventen der Berufsschule auch um Stipendien bewerben können. Angefangen hat die Berufsabteilung mit fünf Teilnehmern, 1992 waren 43 Berufsschüler eingeschrieben. In der gleichen Zeitspanne ist die Zahl der Lehrer von 17 auf 23 angestiegen. Zwischen 1986, dem Ende des ersten Lehrganges, und 1991 hat die Jazzschule St. Gallen 45 Diplome ausgestellt.

Wichtiges Anliegen: Weiterbildung

Entsprechend den allgemeinen Zielen der Klubschule kümmert sich die Jazzschule St. Gallen auch um die Weiterbildung von Musikern und Lehrern. Von 1985 bis 1990 stand dabei ein jährlich stattfindendes Seminar für Musiklehrer aller Stilrichtungen im Vordergrund, das insgesamt von rund 250 Teilnehmern besucht wurde. Inzwischen ist das Interesse an dieser Art von Weiterbildung etwas abgeflaut. «Wir suchen jedoch intensiv nach neuen Formen», erklärt Jazzschulleiter Joël Reiff, der trotz Rezession «optimistisch in die Zukunft blickt». Die Jazzschule St. Gallen plant verschiedene Aktivitäten, um das zehnjährige Bestehen zu feiern und das bisher Erreichte zu dokumentieren. Den Auftakt machte am 18./19. Dezember 1992 eine zweitägige Konzertveranstaltung unter dem Titel «Jazz jubiliert». *Richard Butz*

Zehn Jahre Konzerte

Fast gleichzeitig mit der Jazzschule begann die Reihe «Musik in der Klubschule». Anfänglich musizierten vorwiegend aus Lehrern gebildete Ad-hoc-Gruppen im Musiksaal der St. Galler Klubschule. Dann entschieden sich die Organisatoren für ein neues Konzept. Es sollten nur noch bestehende Gruppen eingeladen werden, gleichzeitig wurden die musikalischen und geographischen Grenzen geöffnet. In den rund 70 bisher durchgeführten Konzerten gab es sowohl Jazz wie improvisierte und auch ethnische Musik zu hören. Zu den Höhepunkten der ersten Kategorie gehören die verschiedenen Auftritte der welschen BBFC-Musiker oder die zahlreichen Auf Art Lande-Konzerte, in der zweiten sticht die Zusammenarbeit mit Irène Schweizer in unterschiedlichen Besetzungen heraus. Im Bereich Ethno- und Volksmusik sind Flamenco- und Tangokonzerte, ebenso die Auftritte von zwei indischen Gruppen, in diesem Jahr besonders erwähnenswert. Mindestens ein Konzert pro Jahr ist für Gruppen aus dem Welschland reserviert.

Die Jazzschule St. Gallen feierte ihr zehnjähriges Bestehen. In der allgemeinen Abteilung sind heute 200 Schüler eingeschrieben, die Berufsabteilung zählt 43 Studenten. (Foto: zvg)

Berichte

Vor einem Jahr totgesagt – heute 60 Jahre jung!

60 Jahre Konservatorium Biel

In der Dezember-Nummer des «Animato» wurde bereits darauf hingewiesen: Das Konservatorium Biel feierte im November 1992 seinen 60. Geburtstag! Ein grosser Jubiläumsanlass mit Veranstaltungen während 24 Stunden von 0.00 Uhr morgens bis 24 Uhr nachts bot Gelegenheit, ausgiebig zu feiern und ... noch einmal Danke zu sagen. Danke für die Unterstützung, die das Konsi Biel im Herbst 1991 im Kampf um den Erhalt der Berufsschulabteilungen von der Bevölkerung von Biel, vom Kanton, ja von der ganzen Schweiz, von vielen wichtigen Institutionen, von den Politikern und den Medien erfahren durfte.

Ein Grund zum Feiern war es auch, dass die achtzig Studentinnen und Studenten unseres Hauses das grosse Unwetter in Vaison-la-Romaine, das sie am zweiten Tag ihrer Studienwoche überraschte, heil überstanden haben!

Beim reichhaltigen Festprogramm kamen Besucher mit den verschiedensten Interessen auf ihre Rechnung. *Satie's action:* Unter diesem Titel waren im Rahmen «kultureller Austausch Biel-Baden» während 24 Stunden die «Vexations» von Erik Satie zu hören, dazu Raumkonzepte und installative Arbeiten von Beda Büchi und Peter Kiefer.

Das Konservatorium Biel – seit ein paar Jahren in der architektonisch bemerkenswerten «Rotonde» domiziliert – feierte sein 60jähriges Bestehen u.a. mit einer 24 Stunden-Non-Stop-Veranstaltung. *(Foto: zvg)*

Ungewohntes: Aktionen des Blockflötenquartetts im Treppenhaus – wo es besonders gut klingt – und die «Clapping Music» von Steve Reich sorgten für Überraschung und hie und da auch für Stockung im Fluss der vielen Jubiläumsbesucher. Zahlreiche *Ensembles* zeigten die Vielfalt unseres Schaffens:

- Die Sängerinnen und Sänger des Opernstudios mit Liedern, Chansons und Songs aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die zum Teil skurrilen Texte wurden mit Humor, passender Aufmachung und dezenten, szenischen Einfällen gekonnt dargeboten.
- Fünf bis zwölf Flöten bliesen Kompositionen unserer Hauskomponisten Schweizer, Frischknecht und Bovey, sowie ein Konzert von Boismortier.
- Eine Workshop-Band mit Berufsschülern und Schülern der Jazz-Abteilung jazzte sich die Seele aus dem Leib. Das Konzert hatte Magnetwirkung, der Saal war zum Bersten voll, und die «highen» Klänge waren von weitem zu hören.
- Auch die Kleinen spielten konzertant auf: Das «Orchestre des Jeunes» und das «Kinderorchester» sowie Flötisten, die mit Bällen, Keulen, Tellern und Noten jonglierten.

Kulinarisches: Zur Erholung wurde ins «Wienerkaffee» eingeladen, wo herrliche, selbstgebackene Strudel und andere Kuchen zu musikalischer Unterhaltung genossen werden konnten. Für die Hungrigen gab es auch einen exzellenten «Coin petite-bouffe».

Musik mit neuesten Hilfsmitteln: Eine besondere Attraktion bot das «Very nervous system», eine äusserst nervige Computer- und Kamera-Anlage, die auf gestische Signale eines Spielers reagiert und mit ihm, nach ihm Musik macht. Eine faszinierende Welt für gross und klein, ein zusätzliches Vergnügen, die Bewegungen und Kapriolen der Spieler zu beobachten. In einem anderen Saal durfte mit einem vorprogrammierten Computer improvisiert werden.

Kinderparadies: Non stop, von 11 bis 18 Uhr konnten die Kinder Musikroulette spielen – der Flügel wurde zum Spielcasino –, dazwischen wurde die Geschichte vom Elephanten Babar nach einem französischen Text von Jean Brunhoff und mit Klaviermusik von Francis Poulenc erzählt und musikalisch dargestellt; im selben Raum wuchs auch eine Musikpflanze auf einer grossen Leinwand und kam zu den Klängen des Klaviers zum Blühen. – Die Kinder waren vom Angebot begeistert.

Musikalische Raumatmosphären: Im 4. Stock gestaltete eine Improvisationsklasse der Berufsstudenten musikalische Raumatmosphäre: man durfte durch verschiedene Zimmer wandern, durch den Raum schöner und abstruser Klänge, der Körpergeräusche, der Sprachmusik oder auch der sehr leisen Klänge und der Stille. Im 8. Stock unseres Konsi-Musik-Turms – dem Himmel am nächsten – durfte man Stress und Geschäftigkeit ablegen: mit verbundenen Augen wurden die «Tast- und Hörhungrigen» über Vibration und über akustische Schwingung in die verschiedensten Welten von Klang und Wahrnehmung geführt. Weit flog, wer den Gang zu dieser Pforte nicht scheute!

Einblick in den Unterricht und Instrumente schnuppern: Die von einigen Lehrern und Lehrerinnen organisierten Klassenstunden waren gut besucht, und viele Neugierige versuchten sich unter kundiger Anleitung auf Geige, Kontrabass, Harfe, Gitarre, Laute, Bambusflöte, Blockflöte, Oboe, Fagott, Horn, Posaune.

Flohmarkt: Der Noten- und Plattenverkauf auf dem Flohmarkt mit Reinerlös für den Studentenhilfsfonds (Vaison-la-Romaine) fand reges Interesse.

Der *Maskenball:* Zu der gekonnt und lüpfig dargebotenen Musik der Bieler Gruppe «Chatterbox», in der ein Berufsstudent Akkordeon spielt und ehemalige Konsi-Absolventen «mitstreichen», tanzte es sich gut und gerne bis in die frühen Morgenstunden. Tolle Einlagen, «A job in a show», Ausschnitte aus «A Chorus Line» von Marvin Hamlish und Edward Kleban; Ausschnitte aus «Catastrophe» von Samuel Beckett und «Spruzzi», Choreographie zu zwei Stücken aus «Il barbiere di Seviglia», sorgten für prickelnde Unterhaltung.

Ein reicher, unvergesslicher Tag – ein Fest, bei dem die bunte Palette des Bieler Konsis zum Ausdruck kam – ein Fest, aus dem man Kraft und Hoffnung für die Zukunft schöpfen kann.

Franz Anderegg

Zwei Jahre MLVZ – eine erste Bilanz

Vor ziemlich genau zwei Jahren wurde in Uster der *MusiklehrerInnen Verband Zürich* gegründet. Die ersten Schritte hat der neue Verband hinter sich, und heute stellt sich die Frage, was in der Zwischenzeit geleistet wurde, ob dieser neue Verband überhaupt nötig war. Wer der Meinung war, mit der Gründung eines Berufsverbandes sei das meiste schon getan, das Paradies käme dann von alleine hinterher, wird nun arg enttäuscht sein, wenn er feststellt, dass dem nicht so ist. Wer diese Hoffnung hatte, hat vergessen, dass bis dahin noch viel Arbeit wartet, dass dem Paradies ein wenig nachgeholfen werden muss. Der MLVZ hat diese Arbeit nun in Angriff genommen.

Das Sekretariat

Mit unserem Sekretariat in Uster (Postfach 207) haben wir eine Anlauf- und Beratungsstelle für unsere Mitglieder geschaffen. Hier will z.B. ein Lehrer Auskunft über seine Pensionskassengelder, eine Lehrerin erhält hier Unterstützung in ihrem Streit mit der Musikschule um die Länge des Schwangerschaftsurlaubes. Ein Dritter ist mit seiner Besoldungseinstufung nicht enverstanden, eine Vierte beklagt sich, weil ihre Musikschule die vertraglich festgelegten Abmachungen nicht einhalten will, ein Fünfter will Auskunft über seine Aussichten, einen Prozess gegen seine Schule zu führen, usw. In unserem Sekretariat werden nach Möglichkeit erste Auskünfte gegeben oder die Mitglieder werden an kompetente Stellen weiterverwiesen. Für die momentan unlösbaren Probleme wird in verschiedenen Arbeitsgruppen nach Lösungen gesucht.

Das MLVZ-INFO

Im regelmässig erscheinenden MLVZ-INFO informiert die Redaktion die Mitglieder über aktuelle Fragen, z.B. die Auswirkungen der kantonalen Besoldungsrevision auf die Löhne der Musiklehrer, über die Problematik des Gruppenunterrichts, über neue Unterrichtsformen oder über Aktivitäten an andern Musikschulen usw. Die Zeitschrift steht auch allen Mitgliedern zur Verfügung für eigene Artikel und Meinungen. Mit dieser Zeitschrift leistet der MLVZ einen wichtigen Beitrag zur Information und Meinungsbildung seiner Mitglieder.

Die Arbeitsgruppen

Wichtige Arbeit im stillen haben die verschiedenen Arbeitsgruppen geleistet. In Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden (VJMZ, SMPV) bearbeitete z.B. eine Arbeitsgruppe das Thema «Fünf-Tage-Woche», eine andere befasste sich eingehend mit der kantonalen Arbeitsplatzbewertung für Musiklehrer und den entsprechenden Folgen für die Besoldung. Eine aufwendige Arbeit hat die Arbeitsgruppe «Verträge» auf sich genommen. Aus dem riesigen Chaos von verschiedenen Verträgen soll in Zukunft ein Mustervertrag, ein Gesamtarbeitsvertrag entstehen. Eine weitere Arbeitsgruppe prüft die verschiedenen Möglichkeiten einer Rechtsschutzversicherung für unsere Mitglieder, die sich aufgrund der sich häufenden Rechtsstreitigkeiten aufdrängt usw.

Ohne Überheblichkeit darf der neue Verband für sich in Anspruch nehmen, für die Musiklehrer im Kanton Zürich gute Arbeit geleistet zu haben. Einige Erfolge sind bereits sichtbar. Dennoch liegt wohl der grösste Erfolg des MLVZ im verstärkten Selbstbewusstsein seiner Mitglieder. Das Wissen, dass andere Musiklehrer in der gleichen Lage sind, sich mit den gleichen Fragen beschäftigen, dass man als Musiklehrer nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte hat, dass es sich lohnt, für seine Rechte einzustehen, ermöglicht ein selbstbewussteres Auftreten unserer Mitglieder gegenüber den zuständigen Stellen. Mit einem Verband als Stütze ist es leichter, erfolgreiche Verhandlungen und Diskussionen zu führen denn als Einzelkämpfer. Andererseits ist festzustellen, dass durch die Existenz unseres Verbandes einige Arbeitgeber vorsichtiger geworden sind im Umgang mit ihren Musiklehrern.

Ein schöner Erfolg ist es auch, dass der SMPV, angeregt durch die Gründung des MLVZ, vermehrt gewerkschaftliche Anliegen in sein Programm aufgenommen hat. Wenn zwei am gleichen Strick ziehen ...

Ganz besonders freut uns aber, dass ziemlich genau nach zwei Jahren MLVZ ein entsprechender Verband für die Musiklehrer im Kanton Luzern gegründet wurde. Der MLVZ hofft, dass schon bald die übrigen Kantone dem Beispiel folgen und dass in einer weiteren Nummer von «Animato» über die Gründung eines *schweizerischen* Verbandes berichtet werden kann.

fg

Organist/in gesucht

für Stellvertretungen oder auch die Übernahme eines Teilpensums:

Pneumatische Kuhn-Orgel, 1931,
Disposition Karl Matthaei,
in sehr gutem Zustand.

Angemessene Entlöhnung.
Besichtigung möglich.

Erste Kirche Christi, Wissenschafter
Winterthur, Eichgutstrasse 12

Weitere Auskunft erteilt gerne:
Ernst Anderes, Gotzenwilerstrasse 2,
8405 Winterthur, Telefon 052/29 83 77

PIANO-ECKENSTEIN
Seit 1864 tonangebend.

Spielen Sie mal wieder Brahms – bei uns gibt es Tasten genug.

Leonhardsgraben 48 · 4051 Basel
Wählen Sie 261 77 90

Wir freuen uns,
Sie
beim Kauf eines Musikinstrumentes fachmännisch beraten zu dürfen und garantieren Ihnen auch einen einwandfreien Service.

Besuchen Sie uns unverbindlich.

Offizielle
Bösendorfer-Vertretung

WILD

Musik Wild AG, 8750 Glarus
Waisenhausstrasse 2
Telefon 058 / 61 19 93

KAPLAN
GOLDEN • SPIRAL
SOLO

Violin- und Viola-Saiten mit Perlon-Kern aluminium- oder silberumsponnen

Bei uns ist der Saitenzug kein Thema.
Wir geben diesen offen bekannt.
Fragen Sie Ihren Geigenbauer danach.

marcandella distribution